

Erfahrungsbericht Odense – WS 08/09

Gastland:

Dänemark

Name der Gasthochschule:

Syddansk Universitet – University of Southern Demark

Name des Kieler Programmbeauftragten:

Prof. Dr. H. Raff – Institut für Volkswirtschaftslehre

Dauer des Studienaufenthaltes:

24.08.2008 – 22.12.2008

Ein Auslandssemester sollte es also sein; und am Besten auch so schnell wie möglich. Nachdem dieser Entschluss feststand war vor allem die Frage „Wohin?“ zu klären. Skandinavien stand auch wegen der guten Vorraussetzungen sein Englisch zu verbessern schnell fest und da ich mein Auslandssemester möglichst schnell antreten wollte, fiel meine erste Wahl auf Odense, da ich mir hier die besten Chancen für einen Platz ausrechnete.

Nachdem ich einen Platz bekommen hatte wurde mit auch ein „Study-Buddy“ zugeteilt, mit dem ein Treffen am Bahnhof von Odense und die damit verbundene Schlüsselübergabe abgesprochen wurde. Wie schon richtig vermutet kam ich also mit dem Zug in Odense an, was natürlich mit dem Versuch einherging, die Menge des Gepäcks zu begrenzen. Ich wusste zwar, dass noch mehr Studierende aus Kiel ihr Auslandssemester in Odense absolvieren wollten, aber ich hatte mich nicht informiert „wo“. Nachdem mir mein „Buddy“ mein Zimmer im Landbrugsvej (dazu später mehr) gezeigt und mir die wichtigste Infos und Zettel gegeben hatte, kam also die Frage auf, mit wem ich hier wohl zusammenwohnen würde.

Der erste Weg führte natürlich zur „Syddansk Universitet“ (SDU), genauer gesagt zum International Office. An dieser Stelle gleich eines vorweg; die Uni liegt ein bisschen außerhalb und Odense ist eine fahrradfreundliche Stadt, die Anschaffung eines Rades kann also durchaus nützlich sein. Im International Office galt es die „Confirmation of Arrival“ einzureichen und ich wurde dort mit allen wichtigen Infos versorgt, was denn jetzt noch

Organisatorisches zu erledigen sei. Die Arbeit des International Office muss noch etwas hervorgehoben werden, denn alle Fragen wurden kompetent und freundlich beantwortet und bei Problemen den Auslandsaufenthalt betreffend, sollte das International Office die erste Anlaufstelle sein.

In der Folgezeit gab es noch einen Einführungstermin für die Erasmus-Studierenden, bei dem die wichtigsten Fragen geklärt wurden. Auch dem ESN-Büro wurde zwecks Anmeldung noch ein Besuch abgestattet und man bekam schon erste Informationen bezüglich geplanter Aktivitäten. Man kann definitiv sagen, dass man gerade zu Beginn des Auslandsaufenthaltes gut geführt und auf alles wichtige hingewiesen wird. Es wird in Odense wohl niemand in den Wirrungen der Bürokratie verloren gehen.

Das Erscheinungsbild der Uni wird von einem langen Gang dominiert, von dem die meisten Hörsäle, Mensen und auch Übergänge zu anderen Teilen der Uni abzweigten. Hier findet man auch Geschäfte für Studienartikel, Anlaufstellen bei Fragen oder auch die Bibliothek. Durch diese Kompaktheit und die Tatsache, dass viele Bereiche durch (überdachte) Gänge verbunden sind, entsteht ein ganz anderer Eindruck, als etwa an der CAU. Ein positiver Aspekt der Uni war definitiv die Computernutzung. Man fand immer einen freien Rechner und nachdem man sich mit seinem persönliche Passwort eingeloggt hatte, konnte man, sofern man sich vorher Kopien gekauft hatte, seine Druckaufträge an einen zentralen Drucker schicken und sie dort einfach in Empfang nehmen. Das alles ohne Wartezeiten und ohne, dass man seine Karte noch benutzen musste. Die Abbuchung erfolgte automatisch. Aber natürlich muss auch für das leibliche Wohl gesorgt sein und deshalb hier ein paar Worte zur Mensa. Diese ist buffetartig aufgebaut und man kann sich vieles selbst zusammenstellen. Allerdings ist darauf zu achten, dass der Preis von dem Gewicht des Essens abhängt und man sich schnell verschätzen kann, wie teuer das Essen denn nun wird. Dazu kommt noch, dass die Preise für Lebensmittel über denen in Deutschland liegen, was man sowohl in der Mensa, als auch beim täglichen Einkauf merkt. Man ist also gut beraten, dem Discounter seines Vertrauens öfter mal einen Besuch abzustatten.

Die Uni unterscheidet sich aber nicht nur in Ihrem äußeren Erscheinungsbild von der CAU. So ist der Umgang mit den Professoren deutlich persönlicher, und diese stellen sich einfach mit Vornamen vor und werden von den Studenten auch so angesprochen. Auch sind viele Kurse ziemlich klein; so konnte es vorkommen, dass man mit 5-10 Studenten eine Vorlesung hörte. Mit den kleineren Kursen einhergehend war auch der Unterricht an sich interaktiver. Die Studenten wurden nicht nur durch Fragen (deren Häufigkeit natürlich von Kurs zu Kurs

variierte) eingebunden, sondern es konnte auch schon mal passieren, dass der Professor einfach mal Gruppenarbeit anordnete, etwa in ca. 10 Minuten Aufgaben zu lösen oder sich Herangehensweisen für Probleme zu überlegen. Auch das obligatorische „Klopfen“ am Ende einer Vorlesung gibt es an der SDU nicht, was am Anfang erstaunlich ungewohnt wirkte, aber natürlich gut zum persönlicheren Umgang passt.

Das Angebot an Kursen in Englisch ist so breit gefächert, dass jeder passende Kurse finden sollte, sowohl in der VWL als auch in der BWL. Allerdings empfiehlt es sich, rechtzeitig mit den Professoren in Kiel über die Anrechenbarkeit der Scheine zu sprechen.

Wie oben schon erwähnt, wende ich mich jetzt der Behausung zu. Ich bekam ein Zimmer im Landbrugsvej, an einer Schule für Agrarwissenschaften zugeteilt. Mit mir auf einem Flur wohnten nicht nur die anderen Austauschstudenten aus Kiel und ganz Deutschland, sondern auch Franzosen und Amerikaner. Da sich ja alle in einer ähnlichen Situation befanden, waren die ersten Kontakte schnell geknüpft. Der Begriff „Schule“ könnte wohl dazu führen, dass die Einrichtung ein bisschen unterschätzt wird. Die Schüler/Studenten essen, wohnen und lernen dort und des Weiteren werden die Räumlichkeiten dazu genutzt, um Tagungen abzuhalten. Für die körperliche Ertüchtigung gab es Fußballfelder, eine Sporthalle und ein Beachvolleyballfeld, die wir frei benutzen durften. Es bildeten sich also internationale Teams, um an den letzten warmen Tagen Volleyball und Fußball zu spielen, bevor sich das sportliche Geschehen dann jahreszeitlich bedingt in die Sporthalle verlagerte. Aber auch sonst versprühte die Einrichtung eher Hotel – als WG-Charme. So wurden die Duschen, Toiletten und Flure regelmäßig geputzt und man hatte in den Zimmern problemlos Internetzugang (auch W-Lan). Zusätzlich zum Putzen entfiel auch das Kochen, da man in der schuleigenen Kantine mit Frühstück, Mittag, Kaffee und Abendessen versorgt wurde. Besonders glücklich wird man dort wohl werden, wenn man ein großer Kartoffelfreund ist, denn diese Nutzpflanze bekommt man dort fast täglich serviert. Auch Uni und Aldi lagen in akzeptabler Nähe, so dass man es im Landbrugsvej sehr gut aushalten konnte.

Aber man will ja nicht nur am Schreibtisch sitzen und da stellt sich unweigerlich die Frage, was Odense denn außer der Uni noch so zu bieten hat. Einkaufsmöglichkeiten sind in der Innenstadt oder im „Rosengaard“-Center reichlich gegeben und wenn man zwischendurch Lust auf ein bisschen Kultur hat, kann man dem Hans-Christian Andersen-Haus einen Besuch abstatten. Wer an dieser Stelle den ultimativen Partyguide für ein Semester Odense erwartet, den muss ich leider enttäuschen und auf die anderen Erfahrungsberichte hinweisen, in denen

die meisten Clubs wahrscheinlich ausführlich beschrieben sind. In einem Kurzüberblick (für mehr reicht es bei mir leider nicht) sei an dieser Stelle aber etwa das „Retro“ erwähnt, einem Club, dem man durchaus den einen oder anderen Besuch abstatten kann. Auch „Heidis Bar“ ist hier definitiv eine Erwähnung wert, denn es erscheint schon beinahe surreal, wenn eine Horde Skandinavier ausgelassen in einer Umgebung feiern, die zutiefst bajuwarisch anmutet. Das allein ist wohl schon einen Besuch wert. Wenn man einmal etwas anderes als Odense sehen möchte, bieten sich die vom ESN organisierten Reisen an. Im WS 08/09 etwa nach Kopenhagen und nach Berlin. Ich habe diese Reisen zwar nicht gemacht, aber nach der Rückkehr waren viele Studenten gerade von der Organisation nicht angetan.

Das Leben in Odense ist zwar angenehm, aber auf jeden Fall nicht günstig. Wie schon erwähnt ist der Gang zum Discounter eine gute Wahl und auch sonst sollte man sich beim einkaufen manchmal durchrechnen klarmachen, wie hoch die Preise für die einzelnen Waren denn nun sind. Wenn man bei einer dänischen Bank ein Konto eröffnen möchte, bietet sich z.B. die „Danske Bank“ an, da man hier auch ohne endgültige CPR-Nummer ein Konto eröffnen kann, mit dem man in Dänemark auch automatisch krankenversichert ist. An dieser Stelle sei noch gesagt, dass man mit Englisch in Odense sehr weit kommt. Sei es in der Bank, der Uni oder beim einkaufen, quasi jeder spricht gutes Englisch. Das führt aber natürlich leider auch dazu, dass man sich kaum mit der dänischen Sprache beschäftigen muss.

Alles in allem ist Odense ein lohnendes Ziel für ein Auslandssemester. Zwar ist es ein recht nahes Ziel und manchen zieht es vielleicht eher in weite Ferne, aber die Uni bietet genug Möglichkeiten um sowohl fachlich als auch sprachlich voranzukommen und die Stadt genug Alternativen für ein angenehmes Leben abseits der Uni. Die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Auslandsaufenthalt sind also in jedem Fall gegeben.